

Panzer-Limousine und viel Polizei: So schützt Trier den Zentralratspräsidenten

Vom Dom bis zum Hauptmarkt – im gepanzerten Wagen: Am Dienstag war der Präsident des Zentralrates der Juden in Trier. Wieso er gut geschützt werden muss und wozu er auffordert.

VON LEON SCHEID

TRIER So ein Polizeiaufgebot wie am vergangenen Dienstagabend hat es in der Trierer Innenstadt wohl selten gegeben. Die Beamten waren zum Schutz eines prominenten Gastes vor Ort, der Trier am Dienstagabend besucht hat: Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland.

Der Grund dafür, dass Schuster derart geschützt werden muss, sind massive Drohungen gegen seine Person. Zuletzt hatte die Bundesanwaltschaft Agenten des iranischen Geheimdienstes angeklagt, im Frühjahr 2025 Mord- und Brandanschläge gegen Schuster geplant zu haben. Die Verdächtigen wurden festgenommen.

Vor diesem Hintergrund ist der Besuch des Zentralratspräsidenten in Trier mit strengen Sicherheitsvorkehrungen verbunden. Sogar Spürhunde hat die Polizei mitgebracht, um das Palais Walderdorff am Dom sowie die Kirche St. Gangolf vor der Ankunft Schusters zu durchsuchen.

Am Dienstagabend hat sich der Zentralratspräsident zunächst in der Beletage des Palais Walderdorff in das Goldene Buch der Stadt Trier eingetragen. Begrüßt wurde er dort unter anderem von Kulturdezernent Markus Nöhl, Markus Leineweber vom Kuratorium der Kirche



In einer gepanzerten Limousine ging es für Josef Schuster vom Domfreihof zum Hauptmarkt.

FOTO: LEON SCHEID

St. Gangolf, Dekan Markus Nicolay und Philipp Lerch, dem Landesbeauftragten der Konrad-Adenauer-Stiftung. Danach ging es für den Zentralratspräsidenten zur Kirche St. Gangolf am Hauptmarkt. Dort gab es eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit dem Thema „Jüdisches Leben in Deutschland“. Auf dem kurzen Weg durch die In-

nenstadt von wenigen Hundert Metern wurde Schuster in einer gepanzerten BMW-Limousine von mehreren Polizeiwagen eskortiert. Abgesehen von einem einzelnen Demonstranten gab es am Dienstagabend jedoch keine Störungen.

Zu der Veranstaltung in St. Gangolf sind ungefähr 300 Personen gekommen. In seinem Vortrag geht

Josef Schuster zunächst auf die Zeit des Nationalsozialismus ein. Es müsse nach wie vor Verantwortung dafür übernommen werden, dass so etwas wie die Shoah – der systematische Völkermord an Jüdinnen und Juden während des Zweiten Weltkriegs – nie wieder passiere. Außerdem setzt der Zentralratspräsident den aktuellen Konflikt

zwischen Israel und der Terror-Organisation Hamas in Zusammenhang mit der Problematik des Antisemitismus (Hass gegen Juden): „Seit dem 7. Oktober 2023 ist vieles anders. Der Antisemitismus hat wieder mehr Raum im Alltag eingenommen. Aktuell gibt es im Schnitt jeden Tag in Deutschland 24 antisemitische Vorfälle.“ Als sehr pro-

blematisch sieht Schuster antisemitische Verschwörungstheorien, die vor allem im Internet kursieren: „Hass gegen Juden gibt es leider auch online viel zu häufig.“ Ein Problem sei ebenfalls die fehlende Vermittlung der Geschichte an jüngere Generationen. „Die Generation, die die Shoah miterlebt hat, geht von uns. Und unter den 18- bis 29-Jährigen hat laut aktuellen Umfragen jede achte Person noch nie etwas von der Shoah gehört.“ Das müsse sich dringend ändern.

Seinen Vortrag schließt Schuster zum einen mit einem Appell an die Gesellschaft: „Kämpfen Sie gegen den Judenhass.“ Zum anderen äußert er eine Bitte an die Politik: „Die AfD spricht nur über Antisemitismus, wenn sie Hass gegen Muslime schüren will. Meine Bitte an die hier anwesenden Politiker lautet: Machen Sie eine Politik, die die Wähler von der AfD zurückholt. Geben Sie dieser Partei keinen Platz.“

Nach dem Vortrag gab es noch eine Podiumsdiskussion. Moderiert wurde sie von Inge Kreutz, Mitglied der Volksfreund-Chefredaktion. Neben Schuster nahmen an der Diskussion auch Andreas Lehnertz und Dennis Halft von der Universität Trier teil. Einige Zuhörer bekamen ebenfalls die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Zum Abschluss der Veranstaltung hatte Kreutz eine Frage an die Mitglieder des Podiums: „Was kann man konkret tun, um sich im Alltag gegen Antisemitismus einzusetzen?“ Schuster hat dazu eine klare Meinung: „Lassen Sie Antisemitismus keinen Platz. Wenn Sie solche Äußerungen im Alltag hören, werden Sie aktiv und halten Sie anderen den Spiegel vor.“

Produktion dieser Seite:

Christine Catrein/Maria Adrian